



Elektronischer Sonderdruck für

T. Mika

Ein Service von Springer Medizin

Bundesgesundheitsbl 2013 · 56:391–398 · DOI 10.1007/s00103-012-1622-0

© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2013

zur nichtkommerziellen Nutzung auf der
privaten Homepage und Institutssite des Autors

T. Mika

Risiken für eine Erwerbsminderung bei unterschiedlichen Berufsgruppen

Risiken für eine Erwerbsminderung bei unterschiedlichen Berufsgruppen

Hintergrund

Allgemein wird ein starker Zusammenhang zwischen der ausgeübten Erwerbstätigkeit und der Entstehung dauerhafter Erkrankungen vermutet [1]. Körperliche Belastungsfaktoren durch die Berufstätigkeit sind das Heben von Lasten und der Umgang mit gefährlichen Substanzen. Körperliche Fehlbelastungen gibt es sowohl in manuellen Berufen als auch bei Dienstleistungen, die mit körperlichen Aktivitäten einhergehen [2]. Psychische Belastungen resultieren hingegen aus Stress, beispielsweise verursacht durch schnelle Arbeitsabläufe und Termindruck [1]. Psychischer Stress entsteht auch bei geringen Kontrollmöglichkeiten über die eigenen Arbeitsabläufe und durch hohe Arbeitsanforderungen bei geringer Gratifikation (geringes Gehalt oder geringe Wertschätzung; [2]). Es wurde ein Zusammenhang zwischen bei der Arbeit empfundenem Stress und nachfolgender Depression gefunden [3]. Die genannten Faktoren führen alle zu einer stärkeren gesundheitlichen Belastung bei Personen in statusniedrigeren Berufen, die sowohl stärkeren physischen als auch psychischen Belastungen ausgesetzt sind, weil sie strukturell im Beruf weniger Autonomie haben und einer Rationalisierung und Verdichtung der Arbeit deutlicher ausgesetzt sind [4].

Berufsspezifische Anforderungen können darüber hinaus zu besonders ungünstigen Bedingungen führen – z. B. in Pflegeberufen [5].

Männer und Frauen unterscheiden sich bei Erkrankungen aufgrund ihrer beruflichen Belastung aus 2 Gründen. Einerseits sind Männer häufiger physischen

Fehlbelastungen ausgesetzt und andererseits reagieren sie auch stärker auf psychische Belastungen [2].

Empirisch zu beobachten ist zudem ein starker Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und schlechter Gesundheit [6]. Dies gilt insbesondere für Langzeitarbeitslose [7]. Hier wirken 2 Faktoren in die gleiche Richtung [8]. Einerseits tragen häufig kranke Beschäftigte ein höheres Risiko, entlassen zu werden, und sie haben eine schlechtere Chance, wieder eine neue Arbeitsstelle zu finden [6]. Andererseits ist Arbeitslosigkeit eine psychisch besonders stark belastende Situation, was wiederum zur Verschlechterung der Gesundheit beiträgt [9].

Es ist bekannt, dass ein niedriges Bildungsniveau das Risiko für eine dauerhafte Erkrankung und Erwerbsminderung erhöht [10]. Bildung und ausgeübter Beruf sind allerdings keine voneinander unabhängigen Faktoren. Aus diesem Grund sollten das Bildungsniveau und die Art der beruflichen Betätigung bei Untersuchungen darüber, wie sich Berufe mit einem gleichen oder ähnlichen Bildungsniveau hinsichtlich ihres Risikos für eine Erwerbsminderung voneinander unterscheiden, im Zusammenhang betrachtet werden.

Ein Anspruch auf eine Erwerbsminderungsrente besteht nur, wenn mehrere Voraussetzungen gegeben sind: Die wichtigste ist die medizinische Diagnose einer lang andauernden Erkrankung mit der Prognose, dass sich der gesundheitliche Zustand in absehbarer Zukunft nicht derart bessern wird, dass eine regelmäßige Erwerbstätigkeit über 6 h täglicher Arbeitszeit möglich ist. Bei teilweiser Erwerbsminderung ist Arbeit nur zwischen

3 und 6 h möglich. Zusätzlich muss der Versicherte in den vorangegangenen 5 Jahren für mindestens über 3 Jahre Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung gezahlt haben. Damit sind alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und zusätzlich alle Arbeitslosengeldbezieher sowie freiwillig Versicherte potenziell berechtigt.

Keinen Versicherungsschutz haben dagegen geringfügig Beschäftigte ohne Sozialversicherungspflicht, Selbstständige, die keine Beiträge an die gesetzliche Rentenversicherung zahlen, sowie Nichtbeschäftigte wie Hausfrauen [11].

Erwerbsminderungsrenten sind immer geringer als reguläre Altersrenten, weil für einen früheren Rentenbezug Abzüge vorgenommen werden [12]. Dies soll den Anreiz verringern, vorzeitig aus gesundheitlichen Gründen eine Erwerbsminderungsrente in Anspruch zu nehmen, um eine alternative, aber finanziell ungünstigere Altersrente wegen Arbeitslosigkeit zu vermeiden. Der Eintritt einer Erwerbsminderung einige Jahre nach dem Berufseinstieg ist aufgrund der dann noch niedrigen Einkommen sogar mit sehr niedrigen Renten verbunden [13]. Tatsächlich ist in Deutschland die Inanspruchnahme einer Erwerbsminderungsrente ohne erhebliche gesundheitliche Einschränkungen sehr viel seltener als in Ländern, in denen sie finanziell attraktiver ist [14]. Ergänzend spielen Faktoren wie die betriebliche Arbeitsplatzsituation oder die allgemeine Situation auf dem Arbeitsmarkt eine Rolle [15].

Untersuchungen mit Daten aus dem Jahr 1985 zeigten zum damaligen Zeitpunkt unter den männlichen Versicherten für Ingenieure besonders hohe Risi-

ken für einen Erwerbsminderungsrentenbezug und unter den weiblichen Versicherten für Krankenschwestern [16]. Eine später durchgeführte Studie auf der Basis von Prozessdaten der Rentenversicherung aus dem Jahr 1999 untersuchte den Zusammenhang zwischen der ausgeübten Tätigkeit mit spezifischen beruflichen Belastungsfaktoren und dem Eintritt einer Erwerbsminderung genauer. Bei den Frauen waren hiervon insbesondere Krankenpflegehelferinnen und -schwestern, Hebammen sowie Datentypistinnen, Telefonistinnen und auch Sozialpädagoginnen betroffen; bei den Männern Beschäftigte im Bergbau und in der Landwirtschaft sowie ebenfalls Beschäftigte im Krankenhaus und auch Lehrer [17].

Bereits die Aufzählung dieser Berufe macht deutlich, dass es erforderlich ist, die Untersuchung zum Zusammenhang zwischen beruflicher Belastung und Frühverrentung regelmäßig mit aktuellen Daten zu wiederholen, weil sich das Spektrum und die Verbreitung der Berufe seit 1999 wieder erheblich verändert haben. Den Beruf der Datentypisten und Telefonisten gibt es kaum noch, und der Bergbau hat wie die Landwirtschaft erheblich Beschäftigte abgebaut. Am geringsten sind die Veränderungen bei den Berufen im Krankenhaus und bei den pädagogischen Berufen, d. h., hier sind die beruflichen Inhalte und die Berufsbezeichnungen über die Jahre relativ gleich geblieben. Der Wandel in der Arbeitswelt kann aber während der Berufskarriere einer Person durchaus dazu führen, dass sie eine andere Tätigkeit mit vergleichbarem Qualifikationsniveau im gleichen Sektor ausübt. Schrumpft ein Beschäftigungssektor sehr stark, kann es aber auch zu einem Berufswechsel kommen, bei dem dann bereits manifestierte Vorerkrankungen aus der vorangehenden Tätigkeit mitgenommen werden [16].

Das Alter ist einer der zentralen Faktoren mit Einfluss auf das Risiko für den Eintritt einer Erwerbsminderung [18]. Stark gehäuft finden sich Frühverrentungen erst in einem Alter ab 50 Jahren. Allerdings ist das Durchschnittsalter hier in den letzten Jahren gesunken, da Frühverrentungen im Alter ab 55 Jahren nicht mehr so häufig wie noch Mitte der

1990er-Jahre sind [19]. Das Alter spielt auch für die persönliche finanzielle Absicherung und die sozialpolitischen Kosten einer Erwerbsminderung eine entscheidende Rolle. Verrentungen im mittleren Erwerbsalter erbringen niedrigere Renten, weil ein langer Zeitraum der potenziellen Erwerbskarriere mit möglicherweise steigendem Einkommen nicht mehr in der Berufstätigkeit verbracht wird. Außerdem fallen die sonstigen privaten Absicherungen durch Einkommensausfälle geringer aus.

Im Folgenden soll nun untersucht werden, in welchem Alter und mit welcher Häufigkeit eine Erwerbsminderung bei Beschäftigten in bestimmten zusammengefassten Berufsgruppen auftritt. Damit wird nicht nur für das Alter als wichtigem kausalem Faktor für die Erwerbsminderung kontrolliert, sondern das Alter wird auch selbst zum Gegenstand der Untersuchung gemacht. Auf diese Weise wird ein früh ansteigendes Risiko für eine Erwerbsminderung in bestimmten Berufsgruppen sichtbar gemacht.

Daten und Methoden

Für die wissenschaftliche Forschung liegen Auszüge aus den Versicherungskonten bei der gesetzlichen Rentenversicherung als Mikrodaten vor. Die nachfolgende Untersuchung verwendet einerseits die Versicherungskontenstichprobe als Längsschnittdatensatz. Die Versicherungskontenstichprobe ist eine jährlich erstellte Sondererhebung, die sowohl die Daten der Versicherten als auch der Erwerbsminderungsrentner sowie der Altersrentner im Alter zwischen 17 und 67 Jahren enthält. Diese Stichprobe hat einen Umfang von 91.000 Personen, jedoch wurden nicht von allen die Daten verwendet. Für die vorliegende Untersuchung wurde die Versicherungskontenstichprobe 2010 auf Personen, die zwischen 1951 und 1981 geboren wurden, reduziert.

Dieser Datensatz enthält soziodemografische Merkmale wie das Alter, den Wohnort und den letzten ausgeübten Beruf. Dieser wird vom Arbeitgeber stets gemeinsam mit der Meldung der sozialversicherungspflichtigen Gehälter übermittelt. Die gemeldeten Tätigkeiten las-

sen sich für Auswertungen zusammenfassen, sodass die Kategorien der Blossfeld-Skala [20, 21] nachgebildet werden [22]. Für diese Auswertung wurden noch 2 weitere Vergrößerungen vorgenommen. Es wurden 4 Kategorien, die nicht mit ausreichender Fallzahl besetzt waren, jeweils mit ähnlichen Berufsgruppen zusammengefasst. Zusammengefasst wurden zudem die Agrarberufe und die einfachen manuellen Tätigkeiten, da aufgrund der Eigenständigkeit der landwirtschaftlichen Alterssicherung nur ein kleinerer Teil der in der Landwirtschaft Tätigen in der gesetzlichen Rentenversicherung versichert ist. Schließlich wurden auch Techniker und Ingenieure zusammengefasst. Zahlenmäßig sehr gering besetzt sind allerdings auch die Professionsen, und bei ihnen sowie bei den Semiprofessionen ist die Auswahl zu beachten, die durch die Datengrundlage gegeben ist. Semiprofessionen werden häufig auch als selbstständige Tätigkeit ausgeübt. Folglich sind Semiprofessionelle unter den Versicherten der gesetzlichen Rentenversicherung auch nur ausschnittsweise vertreten. In der gesetzlichen Rentenversicherung sind allerdings neben den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einige freiberufliche Semiprofessionen versicherungspflichtig. Dies sind beispielsweise die freiberuflich arbeitenden Hebammen. Nicht versichert sind dagegen die verbeamteten Beschäftigten bei der Polizei und im Strafvollzug.

Bei den Professionen ist der Anteil der Beschäftigten, die in der gesetzlichen Rentenversicherung versichert sind, noch kleiner, weil eine Reihe der in dieser Kategorie zusammengefassten Berufe eigene Alterssicherungssysteme hat. Hierzu gehören Ärzte sowie Rechtsanwälte und Notare. Selbst wenn Beschäftigte dieser Berufsgruppen versicherungspflichtig beschäftigt sind, zahlen sie Beiträge in die anderen Alterssicherungssysteme und nicht in die gesetzliche Rentenversicherung ein. Andere Professionen wie Lehrer und Richter sind zu großer Zahl verbeamtet und aus diesem Grund nicht in den Daten erfasst. Die Gruppe der Beschäftigten in Professionen ist daher in dem für die vorliegende Untersuchung verwendeten Datensatz sehr klein.

Schwerbehinderte wurden generell aus der Untersuchung ausgeschlossen, weil sie einen Sonderfall im Geschehen der Erwerbsminderung darstellen. Ihr Risiko, wegen einer Erwerbsminderung in Rente zu gehen, ist erheblich höher als das bei allen anderen Versicherten. Auch ist das Alter bei Verrentung in der Gruppe der Schwerbehinderten deutlich niedriger. Der Status der Schwerbehinderung ist somit empirisch erkennbar häufig kein unabhängiger Faktor beim Vorliegen einer Erwerbsminderung.

Ebenfalls nicht erfasst sind Personen, für die keine gültige Berufsangabe vorliegt. Dies ist der Fall, wenn die letzte gültige Arbeitgebermeldung schon eine längere Zeit zurückliegt. Arbeitgebermeldungen vor dem Jahr 2000 sind in den Längsschnittdaten nicht als Angabe erfasst. Diese Auswahl ist für die Untersuchung des Risikos für eine Erwerbsminderung relevant, weil diese Personen zu einem sehr hohen Anteil langzeitarbeitslos waren. Unter Personen, für die keine gültige Meldung zur beruflichen Tätigkeit, aber eine dauerhafte Arbeitslosigkeit erfasst ist, findet sich ein sehr hoher Anteil an Erwerbsminderungsrentnern. Das Risiko für eine Erwerbsminderungsrente bei Personen, die für die Untersuchung ausgewählt wurden, liegt daher deutlich unter dem für den Durchschnitt aller in der gesetzlichen Rentenversicherung Versicherten, weil die Beschäftigten mit regulärer Meldung durch den Arbeitgeber eine positive Selektion aus allen Versicherten darstellen.

Der Vorteil von Längsschnittdaten der Versicherungskontenstichprobe liegt darin, dass die betrachteten Vergleichsgruppen, also die noch im Erwerbsleben stehenden Versicherten und die bereits in die Erwerbsminderungsrente übergegangenen, gemeinsam untersucht werden. Damit wird für die demografische Verteilung der untersuchten Personengruppen in allen Altersgruppen der Versichertenpopulation kontrolliert und das Risiko jeweils im untersuchten Alter geschätzt [23]. Längsschnittdaten ermöglichen den Einschluss aller Fälle in die Untersuchung unabhängig vom Jahr des Auftretens der Erwerbsminderung und bilden damit die Risikopopulation besser ab als Querschnittdaten zum Renten-

Bundesgesundheitsbl 2013 · 56:391–398 DOI 10.1007/s00103-012-1622-0
© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2013

T. Mika

Risiken für eine Erwerbsminderung bei unterschiedlichen Berufsgruppen

Zusammenfassung

Das Risiko der Frühberentung aufgrund dauerhafter Erkrankung steigt mit dem Alter deutlich an und ist bei niedriger qualifizierten Berufstätigen generell größer. Hier wird nun untersucht, wie sich das Risiko differenziert nach Geschlecht und dem ausgeübten Beruf jeweils in einem vergleichbaren Alter darstellt. Der letzte ausgeübte Beruf wird nach der Kategorisierung von Blossfeld zusammengefasst. Analysiert werden prozessproduzierte Daten der gesetzlichen Rentenversicherung. Das Risiko im Alter unter 59 Jahren wird mit der Methode der Ereignisanalyse untersucht. Es zeigt sich, dass Beschäftigte in einfachen kaufmännischen und Verwal-

tungsberufen sowie Dienstleistungsberufen bei beiden Geschlechtern deutlich häufiger erwerbsgemindert sind; dabei sind die Unterschiede bei Männern größer. Das bereits im Alter zwischen 40 und 50 Jahren höhere Risiko kann als Frühwarnung für das später erhöhte Risiko gedeutet werden. Semiprofessionen sind bei Frauen sehr stark von Frühberentung betroffen. Bei ihnen gibt es kein deutliches Vorzeichen durch ein erhöhtes Risiko in jüngerem Alter.

Schlüsselwörter

Erwerbsminderung · Rente · Beruf · Ereignisanalyse · Prozessdaten

Disability retirement risk for different occupations in Germany

Abstract

The risk of disability retirement due to long-term illness increases with age and is higher for low-skilled employees. Several studies have shown that low occupational status increases the risk of severe illness. The topic of this analysis is the relative risk of becoming a disability pensioner for different occupational groups (according to the Blossfeld classification) in Germany. The analysis is based on longitudinal data from the German pension office. The hazard risk of invalidity until the age of 59 years is shown for different occupational groups. Survival analysis shows that the highest risk of invalidity exists for low-

qualified office clerks or service staff for men and women alike. The already increased disability risk between the ages of 40 and 50 in these occupations can be regarded as an early warning for the higher risk later in life. No such warning signs can be found among professions such as nurses and social workers. However, these groups have the highest risk of disability retirement among women.

Keywords

Disability · Pension · Occupation · Survival analysis · Administrative data

zugang, die stärker durch Sondereffekte auf dem Arbeitsmarkt oder in der Sozialpolitik in bestimmten Jahren beeinflusst sein können. Allerdings enthält die Versicherungskontenstichprobe nur Personen, die am Ende des Jahres 2010 noch lebten. Dies bringt eine gewisse Selektivität bei Erkrankungen mit erhöhtem Mortalitätsrisiko wie Neubildungen mit sich.

Das Risiko für eine Erwerbsminderung wurde mit der Methode der Ereignisanalyse ermittelt. Bei dieser Methode, die auch Überlebensanalyse genannt wird, werden Personen über eine bestimmte Zeit gemeinsam beobachtet. Für eine Teilgruppe dieser Population tritt das Risiko dann im Verlauf der Beobachtung ein [23]. Anhand dieser

eingetretenen Fälle kann das Risiko für die Population berechnet werden. Der Ereignisraum wurde in der vorliegenden Untersuchung als Lebenszeit beginnend ab einem Alter von 16 Jahren definiert, wobei sich das Risiko empirisch erst ab dem Eintritt in die erste Berufstätigkeit realisieren kann. Die beobachtete Biografiezeit läuft in der Untersuchung grundsätzlich bis zum Alter von 60 Jahren. Die in der Versicherungskontenstichprobe vorhandenen Geburtsjahrgänge wurden dementsprechend auf die Jahrgänge von 1951 bis 1981 eingeschränkt. Die Vergleichsgruppe besteht aus Personen, die in den vergangenen 5 Jahren mindestens 36 Monate Beiträge zur Rentenversicherung bezahlt haben

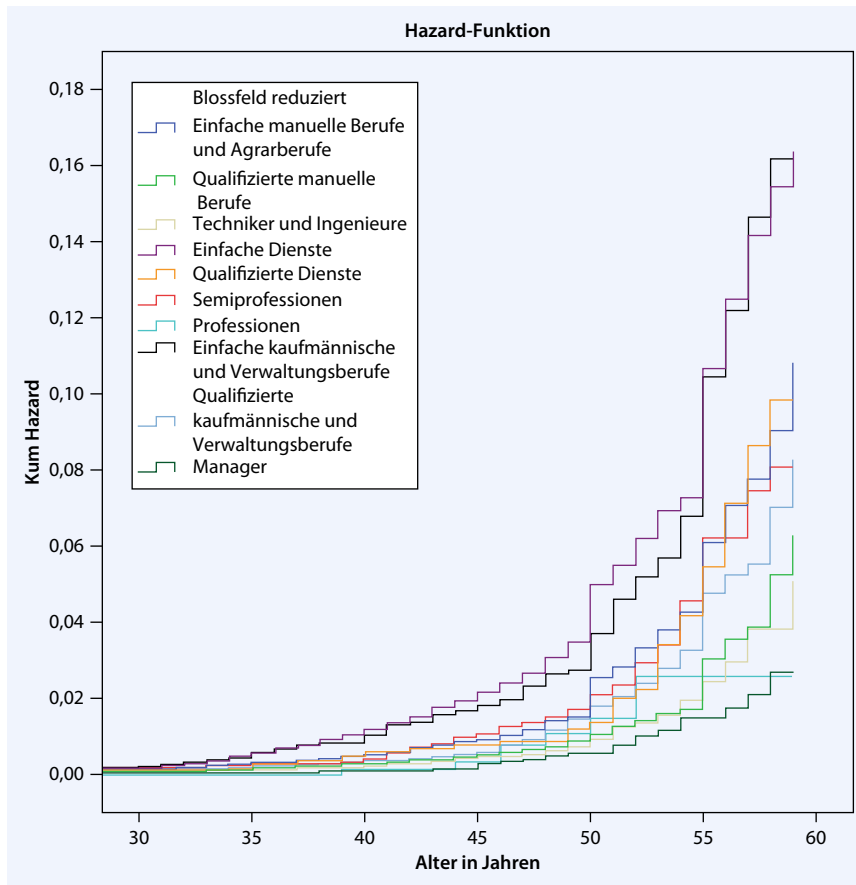


Abb. 1 ▲ Risiko für eine Erwerbsminderung bei Männern nach beruflichem Status. (Quelle: Versicherungskontenstichprobe (VSKT) 2010, eigene Berechnungen)

und damit grundsätzlich berechtigt wären, im Fall der Erwerbsminderung eine entsprechende Rente zu beziehen.

Nicht alle Versicherten konnten 2010 bereits bis zum Alter von 60 Jahren beobachtet werden. Entsprechend waren die meisten beobachteten Versicherten jünger. Die Fälle, die nicht über den gesamten Zeitraum beobachtet werden konnten, sind zum Ende des Beobachtungszeitraums hin zensiert [24]. Als Person, bei der das Risiko einer Erwerbsminderung eingetreten ist, wird in dieser Untersuchung nur eine Person gewertet, die am Ende des Jahres 2010 noch eine entsprechende Rente bezieht. Falls im Lebenslauf in der Vergangenheit einmal eine befristete Erwerbsminderungsrente bezogen, anschließend jedoch wieder eine Beschäftigung gefunden wurde, wird der Fall in als erwerbstätig gewertet. Das Alter wird wie bei Bödeker et al. [17] am oberen Rand bei 60 Jahren beschränkt, weil die sonst häufig ebenfalls verfügbare Altersrente als konkurrierendes Risiko

die Untersuchung der Erwerbsminderung verfälschen würde.

Weil eine Erwerbsminderung bei Jüngeren nur sehr selten eintritt, beginnt die Altersachse in **Abb. 1 und 2** erst mit dem Alter ab 30 Jahren. Die errechneten Risiken werden als kumulierte Risiken (Hazards) dargestellt, weil das Risiko der Erwerbsminderungsverrentung hier nur gewertet wird, wenn es bis zum Ende des Beobachtungszeitraums andauert, und es daher nur einmal im Lebensverlauf auftreten kann. Die kumulierten Hazards zeigen die spezifischen Risiken für eine Erwerbsminderung für die unterschiedlichen Berufsgruppen bis zum jeweiligen Alter. Weil das Risiko, erwerbsgemindert zu sein, mit dem Alter ansteigt, ist nicht mit einer stetig, sondern zum Ende des beobachteten Altersfensters steil ansteigenden Kurve zu rechnen.

Ergebnisse

Die **Tab. 1** zeigt die Fallzahlen und Anteile der von einer Erwerbsminderung betroffenen Männer unter den Versicherten und Rentnern der Geburtskohorten von 1951 bis 1981 nach Berufsgruppen. Insgesamt ist Erwerbsminderung ein relativ seltenes Risiko, weshalb nur große Datensätze eine Untersuchung über alle Alter hinweg erlauben. Das höchste diesbezügliche Risiko hatten Beschäftigte mit einfachen Dienstleistungstätigkeiten, das zweithäufigste Beschäftigte in einfachen kaufmännischen oder Verwaltungsberufen.

Die **Abb. 1** zeigt das Risiko, also den Hazard, der miteinander verglichenen Berufsgruppen bei Männern, vorzeitig wegen Eintretens einer Erwerbsminderung in Rente zu gehen. Die Abszisse in der Grafik gibt das Alter an, bei dem das Risiko eingetreten ist. Das Risiko, von Erwerbsminderung betroffen zu sein, steigt unter den jüngeren männlichen Versicherten bis zum Alter von 40 Jahren nur sehr langsam an. Ab 40 Jahre ist bereits ein höheres Erwerbsminderungsrisiko bei Männern erkennbar, die eine einfache Dienstleistung oder eine kaufmännische und Verwaltungstätigkeit ausüben. Bis zum Alter von 50 Jahren haben sie bereits ein Risiko von 5%, wegen Erwerbsminderung aus dem Erwerbsleben ausgeschieden zu sein. Das frühe Eintreten des Risikos bei einigen Beschäftigten in diesen Berufsgruppen sollte also Anlass sein, für sie bessere Präventionsmöglichkeiten zu suchen. Im Alter zwischen 50 und 55 Jahren steigt das Risiko bei allen Männern deutlich, aber die zuerst auffälligen Berufsgruppen unterscheiden sich weiterhin sehr deutlich von den anderen Berufsgruppen. Ab 55 Jahren ist dann ein weiterer sehr steiler Anstieg des Risikos zu beobachten. Die Berufe, die sich am frühesten als auffällig erwiesen haben, sind auch ab dem Alter 55 sehr viel stärker betroffen. Zum Ende des Berufslebens haben sowohl die Beschäftigten in einfachen Dienstleistungsberufen als auch diejenigen, die einfache Büro-tätigkeiten ausüben, ein Risiko für eine Erwerbsminderung von etwa 16%. Das bedeutet, dass jeder siebte männliche Beschäftigte aus diesen Berufen vorzeitig,

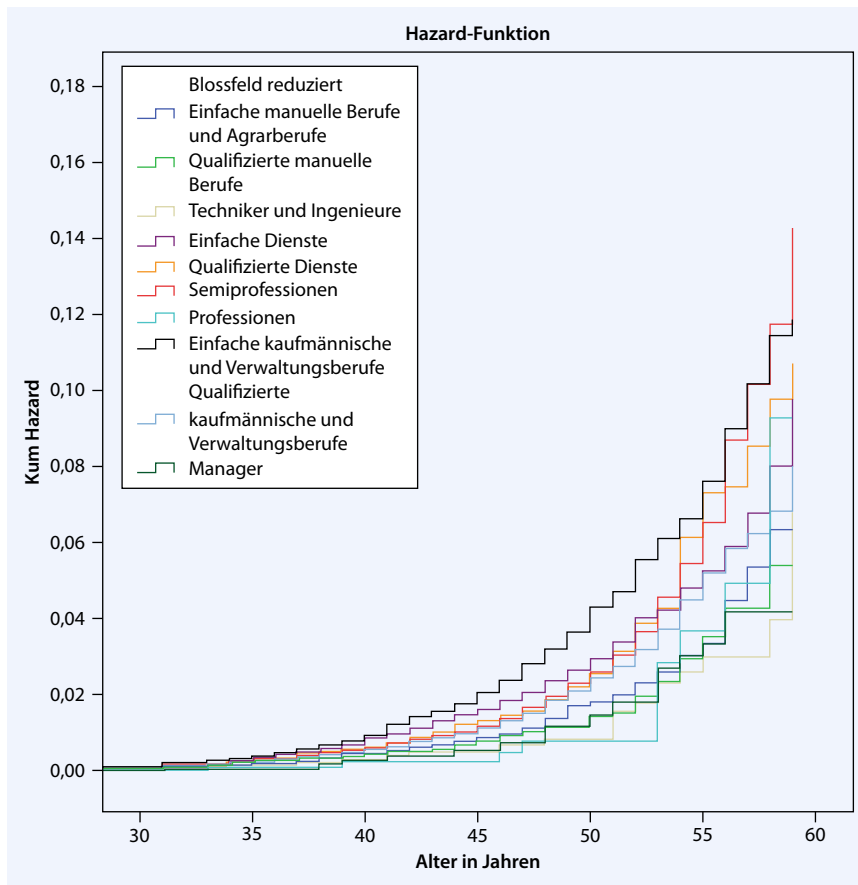


Abb. 2 ▲ Risiko für eine Erwerbsminderung bei Frauen nach beruflichem Status. (Quelle: Versicherungskontenstichprobe (VSKT) 2010, eigene Berechnungen)

d. h. vor dem 60. Lebensjahr wegen einer Erwerbsminderung in Rente geht.

Deutlich unter diesem Niveau liegt das Risiko von Männern, die zuletzt eine einfache manuelle Tätigkeit ausgeübt haben. Sie tragen das dritthöchste Risiko; es kumuliert bis zum Alter von 60 Jahren auf insgesamt 10%. Das Risiko für männliche Beschäftigte in einfachen manuellen Berufen unterscheidet sich damit nur wenig von dem für Personen, die eine qualifizierte Dienstleistung ausgeübt haben. Damit ist – zumindest nach dem Maßstab der zuletzt ausgeübten Tätigkeit – eine mit nur geringer Qualifikation ausgeübte, körperlich anstrengende Tätigkeit außerhalb der Verwaltungs- und Dienstleistungsberufe bei Männern nicht mit einem deutlich erhöhten Risiko für eine dauerhafte Erkrankung und hierdurch verursachte Arbeitsaufgabe verbunden. Das ist ein Hinweis darauf, dass das Kriterium des Bildungsniveaus allein nicht ausreicht, um das Risiko für eine Erwerbsminderung zutreffend ein-

zuschätzen. Die Art der beruflichen Tätigkeit spielt hierbei ebenfalls eine wichtige Rolle.

Die weiteren Berufsgruppen haben ein Risiko für eine Erwerbsminderung, das zwischen 5% und unter 10% liegt, nur die Manager und die (zahlenmäßig gering besetzten) Professionen liegen mit deutlichem Abstand darunter.

Die **Tab. 2** zeigt die Verteilung der Fallzahlen/Anteile der von Erwerbsminderung betroffenen Frauen über die Berufsgruppen. Über alle Altersgruppen hinweg sind weibliche Beschäftigte mit einfachen kaufmännischen und Verwaltungstätigkeiten am meisten betroffen, gefolgt von Personen, die einfache Dienstleistungen ausführen, und von Semiprofessionen.

Bei Frauen zeigt sich generell ein früher einsetzender und stetiger Trend beim Erwerbsminderungsrisiko als bei Männern. Ab einem Alter von 40 Jahren steigt das Risiko kontinuierlich an und liegt schließlich auch bei den am

höchsten qualifizierten Frauen bei 4%. Die diesbezügliche Differenzierung entlang der beruflichen Qualifikationen ist also geringer ausgeprägt als bei Männern. Am frühesten beginnt das Risiko bei den weiblichen Beschäftigten in einfachen kaufmännischen und Verwaltungsberufen anzusteigen. Ab dem Alter von 45 Jahren ist hier ein deutlicher Risikoanstieg zu erkennen, der sich von dem bei den anderen versicherten Frauen unterscheidet. Anders als bei den Männern steigt das Erwerbsminderungsrisiko bei Frauen dieser Berufsgruppen nicht so abrupt ab einem Alter von 55 an, sondern eher stetig ab etwa Mitte 40. Das Risiko, eine Erwerbsminderungsrente zu beziehen, liegt am Ende des Beobachtungszeitraumes für diese bereits früh erkennbare weibliche Risikoberufsgruppe bei 12%.

Das höchste Risiko für eine Erwerbsminderung besteht bei Frauen allerdings für Semiprofessionen, also schwerpunktmäßig für Frauen in sozialen Berufen, mit im Ergebnis etwa 14%. Diese Gruppe ist in ihrem Risikoprofil jedoch bis zum Alter von 53 Jahren nicht auffällig und gibt damit auch keinen erkennbaren Anlass für besondere Präventionsanstrengungen. Erst im Alter ab Mitte 50 schnell das Risiko für eine Erwerbsminderung bei ihnen sehr deutlich in die Höhe. Für diese Berufsgruppe stellt sich damit die Frage, ob andere geeignete Indikatoren für ein sich stetig erhöhendes Gesundheitsrisiko gefunden werden können.

Weitere Berufsgruppen mit einem erhöhten Risiko für eine Frühverrentung sind bei Frauen die einfachen, aber auch die qualifizierten Dienstleistungsberufe und die Professionen. Alle diese Berufsgruppen weisen ein kumuliertes Gesamtrisiko von 10% auf.

Diskussion

Die berufliche Tätigkeit, gemessen über die Klassifikation nach Blossfeld, hilft, deutliche Unterschiede beim Risiko für eine Erwerbsminderung sichtbar zu machen.

Die Berufe, die ein besonders hohes diesbezügliches Risiko mit sich bringen, unterscheiden sich zwischen Männern und Frauen. Für beide Geschlechter gilt, dass die einfachen manuellen Berufe, die

Tab. 1 Fallzahlen der von Erwerbsminderung betroffenen Männer in den unterschiedlichen Berufskategorien. [Quelle: Versicherungskontenstichprobe (VSKT) 2010, eigene Berechnungen]

Berufsgruppen	Gesamtzahl	Anzahl der Ereignisse	Anteil Erwerbsminderung in der Berufsgruppe (%)
Einfache manuelle Berufe und Agrarberufe	19.838	308	1,6
Qualifizierte manuelle Berufe	17.729	142	0,8
Techniker und Ingenieure	11.586	88	0,8
Einfache Dienste	18.417	574	3,1
Qualifizierte Dienste	2716	36	1,3
Semiprofessionen	3715	64	1,7
Professionen	1405	8	0,6
Einfache kaufmännische und Verwaltungsberufe	5161	123	2,4
Qualifizierte kaufmännische und Verwaltungsberufe	17.186	183	1,1
Manager	4242	21	0,5
Gesamt	101.995	1547	1,5

Tab. 2 Fallzahlen der von Erwerbsminderung betroffenen Frauen in den unterschiedlichen Berufskategorien. [Quelle: Versicherungskontenstichprobe (VSKT) 2010, eigene Berechnungen]

Berufsgruppen	Gesamtzahl	Anzahl der Ereignisse	Anteil Erwerbsminderung in der Berufsgruppe (%)
Einfache manuelle Berufe und Agrarberufe	9309	131	1,4
Qualifizierte manuelle Berufe	4646	56	1,2
Techniker und Ingenieure	3599	24	0,7
Einfache Dienste	18.870	381	2,0
Qualifizierte Dienste	9047	143	1,6
Semiprofessionen	13.793	268	1,9
Professionen	1588	11	0,7
Einfache kaufmännische und Verwaltungsberufe	15.244	378	2,5
Qualifizierte kaufmännische und Verwaltungsberufe	25.712	359	1,4
Manager	2271	15	0,7
Gesamt	104.079	1766	1,7

häufig mit einer starken körperlichen Belastung einhergehen, in ihrem Risikogehalt nicht so kritisch sind wie die genannten einfachen Büro- und Dienstleistungsberufe. Hier zeigt sich ein Wandel der Arbeitswelt, bei dem die körperlichen Belastungen für eine Frühverrentung nicht mehr so ausschlaggebend sind wie früher. Heute wirken diesbezüglich eher psychische Belastungen, die aus einer in der beruflichen Hierarchie niedrig angesiedelten Position mit vielen kommunikativen Aufgaben resultieren.

Bei Männern wirkt sich der Beruf allerdings stärker sozial und gesundheitlich differenzierend aus als bei Frauen. Bei ihnen beträgt der Unterschied beim Risiko zwischen den Berufsgruppen bis

zu ein Sechstel, d. h., Männer der am stärksten betroffenen Berufsgruppe haben ein 6-mal höheres Risiko für eine Erwerbsminderung als die der am wenigsten betroffenen Gruppe. Bei Frauen liegt dieses Verhältnis nur bei maximal ein Drittel, das Risiko für eine Erwerbsminderung ist bei weiblichen Beschäftigten der am stärksten betroffenen Berufsgruppe also nur maximal 3-mal so hoch wie bei der am wenigsten betroffenen Gruppe. Ein Grund hierfür kann darin liegen, dass – auch bei formal gleicher Einstufung in der Blossfeld-Klassifikation – die tatsächlich von Frauen erreichten höchsten Hierarchieebenen deutlich niedriger sind als die von Männern.

Auch bei einem sehr großen Datensatz wie der hier genutzten Versicherungskontenstichprobe 2010 kann es sein, dass die analysierbare Zahl an Fällen zu klein ist, d. h., dass die betrachtete Berufsgruppe im Datensatz nur in einer geringen Zahl vertreten ist und das Risiko bei ihr selten auftritt. Dies gilt z. B. für die Professionen. Aus diesem Grund ist es auch nicht möglich, die Verteilung der Fälle von Erwerbsminderung für männliche Beschäftigte in qualifizierten Diensten und für Manager über die Altersgruppen hinweg darzustellen.

Wie bei den Männern ist auch bei den Frauen die Fallzahl im Datensatz für die meisten Berufsgruppen ausreichend. Problematisch sind aber auch hier die Berufsgruppen der Professionen, der Managerinnen sowie der Ingenieurinnen und Technikerinnen. Für eine differenzierte Untersuchung des Erwerbsminderungsgeschehens in diesen Berufsgruppen wäre daher ein deutlich größerer Datensatz erforderlich.

Das Spektrum der von Erwerbsminderungsgeschehen besonders stark betroffenen Berufe hat sich im Vergleich zu früheren Untersuchungen etwas verschoben. Die in der Vergangenheit stark belasteten manuell arbeitenden Beschäftigten (im Bergbau und in der Landwirtschaft) sind nicht mehr auffällig. Heute sind eher die früher unauffälligen Personen in einfachen Dienstleistungsberufen sehr stark betroffen. Unter den einfachen kaufmännischen und Verwaltungsberufen finden sich zwar aufgrund des Wandels der Arbeitswelt die früher sehr belasteten Berufe Telefonist und Datentypist nicht mehr, dennoch sind die Beschäftigten in dieser Berufsgruppe immer noch sehr deutlich von Frühverrentungen betroffen. Hier und bei Berufen mit einfachen Dienstleistungstätigkeiten kann eine bereits bei ab 40-Jährigen auftretende erhöhte Zahl an Erwerbsminderungsrentnern eine Frühwarnung für eine deutliche gesundheitliche Belastung in dieser Berufsgruppen sein. Für eine gezielte Prävention sollten allerdings noch die Diagnosen für die Verrentung untersucht werden, die in dem hier untersuchten Datensatz nicht vorhanden waren.

In allen Untersuchungen zur Frühverrentung zeigt sich eine diesbezüg-

lich starke Betroffenheit in den sozialen und sozialpädagogischen Berufe, die unter der Bezeichnung „Semiprofessionen“ zusammengefasst werden. In dieser Gruppe findet sich in der vorliegenden Untersuchung ein sehr hoher, aber erst im höheren Alter deutlich werdender Grad an Frühverrentungen. Bei ihnen zeigt sich diese ausgeprägte Betroffenheit aber nicht bereits über den oben genannten Indikator einer erkennbaren Zahl an ersten Frühverrentungen ab einem Alter von 40 Jahren. Hier müssten andere Datenquellen genutzt werden, z. B. Daten der Krankenversicherung, die möglicherweise die Morbidität vor der Verrentung sichtbar machen könnten. Der deutlichste positive Wandel zeigt sich bei Männern in Ingenieurs- und Technikerberufen. Diese Gruppe hat sich von einer früher stark von Erwerbsminderung betroffenen hin zu einer diesbezüglich günstigen entwickelt. Hierzu dürften sowohl die sehr positive Arbeitsmarktentwicklung als auch die Veränderung der Arbeitsplätze in der Industrie beigetragen haben.

Korrespondenzadresse

T. Mika

Forschungsdatenzentrum,
Deutsche Rentenversicherung Bund
Ruhstr. 2, 10704 Berlin
tatjana.mika@drv-bund.de

Danksagung. Die Autorin dankt den anonymen Gutachtern für ihre sehr hilfreichen Anmerkungen.

Interessenkonflikt. Der korrespondierende Autor gibt an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Literatur

- Wurm S, Tesch-Römer C (2008) Gesundheit älterer Erwerbstätiger. In: Kuhlmeier A, Schaeffer D (Hrsg) *Alter, Gesundheit und Krankheit*. Franz Huber, Bern, S 131–143
- Siegrist J, Dragano N (2006) Berufliche Belastungen und Gesundheit. *Kölner Z Soziol Sozialpsychol* 46:109–124
- Wang J, Schmitz N, Dewa C, Stansfeld S (2009) Changes in perceived job strain and the risk of major depression: results from a population-based longitudinal study. *Am J Epidemiol* 169:1085–1091
- Naegele G, Sporket M (2010) Perspektiven einer lebenslauforientierten Ältere-Arbeitnehmer-Politik. In: Naegele G (Hrsg) *Soziale Lebenslaufpolitik*. VS, Wiesbaden, S 449–473
- Hasselhorn H-M, Müller B, Tackenberg P et al (Hrsg) (2005) *Berufsausstieg bei Pflegepersonal. Arbeitsbedingungen und beabsichtigter Berufsausstieg bei Pflegepersonal in Deutschland und Europa*. Schriftenreihe Bundesamt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin, Dortmund
- Elkeles T (1999) *Arbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit und Gesundheit*. Sozialer Fortschritt 6:150–155
- Holleder A (2011) *Erwerbslosigkeit, Gesundheit und Präventionspotentiale. Ergebnisse des Mikrozensus 2005*. VS, Wiesbaden
- Holleder A (2002) *Arbeitslosigkeit und Gesundheit. Ein Überblick über empirische Befunde und die Arbeitsmarkt- und Krankenkassenstatistik*. Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 35:411–428
- Paul K (2005) *The negative mental health effect of unemployment: meta-analysis of cross-sectional and longitudinal data*. Fachbereich (Dissertation) Wirtschaftswissenschaften. Universität Nürnberg-Erlangen, Nürnberg
- Hagen C, Himmelreicher R, Kempfner D, Lampert T (2011) *Soziale Ungleichheit und Risiken der Erwerbsminderung*. WSI 7:336–344
- Hauser R (2012) *Invalidität und Armut*. Deutsche Rentenversicherung 1:17–30
- Deutsche Rentenversicherung Bund (Hrsg) (2011) *Die Rente wegen verminderter Erwerbsfähigkeit. Grundsätze der Deutschen Rentenversicherung*. wdv, Bad Homburg
- Köhler-Rama T, Lohmann A, Viebrock H (2010) *Vorschläge zu einer Leistungsverbesserung bei Erwerbsminderungsrenten aus der gesetzlichen Rentenversicherung*. Z Sozialreform 56:59–83
- Börsch-Supan A, Roth H (2011) *Work disability and health over the life course*. In: Börsch-Supan A, Brandt M, Hank K, Schröder M (Hrsg) *The individual and the welfare state*. Springer, Berlin, S 215–224
- Rehfeld U (2006) *Gesundheitsbedingte Früherrentung*. In: Robert Koch Institut (Hrsg) *Gesundheitsberichterstattung des Bundes*. Robert Koch Institut, Berlin, S 1–25
- Pallenberg C (1992) *Berufs- und geschlechtstypische Verläufe vor Frühberentung*. Sozialepidemiologische Untersuchung an Frührentnern der Angestelltenversicherung aus dem Jahr 1982. Fachbereich (Dissertation) Philosophie und Sozialwissenschaften I. Freie Universität Berlin, Berlin, S 145
- Bödeker W, Friedel H, Friedrichs M, Röttger C (2006) *Kosten der Frühberentung. Abschätzung des Anteils der Arbeitswelt an der Erwerbs- und Berufsunfähigkeit und der Folgekosten*. Wirtschaftsverlag NW, Bremerhaven
- Dragano N (2008) *Risikofaktoren der krankheitsbedingten Frührente – Stand der Forschung und offene Fragen*. In: Hien W, Bödeker W (Hrsg) *Frühberentung als Folge gesundheitsgefährdender Arbeitsbedingungen*. Beiträge zum Stand der wissenschaftlichen Diskussion. Wirtschaftsverlag NW, Bremerhaven, S 131–147
- Kaldybajewa K, Kruse E (2012) *Erwerbsminderungsrenten im Spiegel der Statistik der Rentenversicherung*. RV aktuell 8:206–216
- Blossfeld H-P (1984) *Bildungsexpansion und Tertiärisierungsprozess: Eine Analyse der Entwicklung geschlechtsspezifischer Arbeitsmarktchancen von Berufsanfängern unter Verwendung eines log-linearen Pfadmodells*. Z Soziol 13:20–44
- Liebers F, Brendler C, Latza U (2013) *Alters- und berufsgruppenabhängige Unterschiede in der Arbeitsunfähigkeit durch häufige Muskel-Skelett-Erkrankungen. Rückenschmerzen und Gonarthrose*. Bundesgesundheitsbl Gesundheitsforsch Gesundheitsschutz 56:367–380
- Stegmann M (2006) *Vergleichbarkeit der Berufsklassifikationen öffentlicher Datenproduzenten und die Transformation in prominente sozialwissenschaftliche Klassifikationen und Skalen*. In: Deutsche Rentenversicherung (Hrsg) *Forschungsrelevante Daten der Rentenversicherung*. wdv, Bad Homburg, S 114–153
- Box-Steffensmeier JM, Jondes BS (2004) *Event history modeling*. Cambridge University Press, Cambridge
- Mills M (2011) *Introducing survival and event history analysis*. Sage, Los Angeles

Hier steht eine Anzeige.

